



Ernte aus einem Gemeinschaftsgarten © Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

# Was ist eigentlich urbane Agrikultur?

**Zusammenfassung:** Das Grundlagenpapier „Was ist eigentlich urbane Agrikultur?“ dient der Begriffsklärung und ist eine Auslegeordnung. Urbane Agrikultur beinhaltet jede Art der Lebensmittelproduktion in der Stadt. In Basel machen die Landwirtschaftsbetriebe flächenmässig den grössten Anteil an der urbanen Agrikultur aus. Zusätzlich gibt es neue Organisationsformen, die dem Eigenverbrauch der Lebensmittel dienen und bei denen der Aspekt der Gemeinschaftlichkeit wichtig ist. Vor dem Hintergrund globaler Herausforderungen und der Komplexität der Nahrungsmittelproduktion erhält derzeit urbane Agrikultur weltweit einen Schub. Die Nahrungsmittelproduktion durch städtische oder stadtnahe Landwirtschaftsbetriebe bzw. –unternehmen und deren regionale Vermarktung verkürzen die Transportwege. Gemeinschaftsgärten für den Eigenverbrauch der Lebensmittel schaffen aus stadtentwicklerischer Sicht einen gesellschaftlichen Mehrwert, da sie die Entstehung von sozialen Netzwerken begünstigen. Diese wiederum fördern die Verbundenheit mit dem Quartier, die Integration und das Engagement, den Lebensraum mitzugestalten.

### Inhalt

1. Was ist urbane Agrikultur?.....	2
2. Urbane Agrikultur: Organisationsformen und Akteure in Basel .....	3
2.1 Gärtnern für sich, die Gemeinschaft und den Bezug zur Herkunft der Nahrungsmittel .	3
2.2 Landwirtschaft als Unternehmen.....	6
3. Gründe für die neue urbane Agrikultur-Bewegung.....	8
5. Bedeutung der urbanen Agrikultur für Basel aus stadtentwicklerischer Sicht.....	11
6. Vertiefende Lektüre zum Thema.....	12

### 1. Was ist urbane Agrikultur?

Urbane Agrikultur (auch urban agriculture, urban farming und urban gardening genannt) beschreibt jede Art der Lebensmittelproduktion aus Pflanzenbau und Nutztierhaltung in der Stadt. Flächen, auf welchen urbane Agrikultur stattfinden kann, sind vielfältig. Dies können neben den klassischen Landwirtschaftsflächen auch Freizeitgartenareale, Pflanzenrabatten, Gemeinschaftsgärten, private Gärten, Dächer, Balkone, Vorgärten, Hinterhöfe, mobile Gärten oder Zwischennutzungen auf temporär freien Arealen sein. Je nach Organisationsform der urbanen Agrikultur spielt neben dem Anbau von Lebensmitteln auch der soziale



Gemüse im Topf vor dem Quartiertreffpunkt LoLa  
© Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

Aspekt eine wichtige Rolle. Urbane Agrikultur, die über die klassischen Organisationsformen hinausgeht, erfährt derzeit in Städten auf der ganzen Welt einen neuen Schwung. Menschen beginnen, in Städten Gemeinschaftsgärten für den Eigenverbrauch der Lebensmittel zu gründen und bisher nicht genutzte Flächen zu bepflanzen. Gemeinschaftlichkeit, Partizipation, der Wunsch nach gesunden und nachhaltig produzierten Lebensmitteln oder die Vertrauensbasis zwischen Konsument und Produzent sind einige Faktoren, die für die Akteure der neuen urbanen Agrikultur-Bewegung im Vordergrund stehen. Gleichzeitig dienen auch die traditionellen Familiengärten in speziell dafür ausgewiesenen Arealen dem Eigenverbrauch und der sozialen Vernetzung. Die städtische Lebensmittelproduktion zur Vermarktung findet in den klassischen Landwirtschaftsbetrieben statt, welche flächenmässig den grössten Anteil an der urbanen Agrikultur ausmachen. Gleichzeitig entstehen aber auch neue Unternehmen, welche Lebensmittel in der Stadt produzieren.

Dieses Grundlagenpapier dient der Begriffsklärung. Im Sinne einer Auslegeordnung werden verschiedene Akteure in Basel vorgestellt. Das Grundlagenpapier zeigt Hintergründe der neuen Agrikultur-Bewegung in Städten auf und stellt den Bezug zur Entwicklung von Städten im Allgemeinen und von Basel im Speziellen her.

## 2. Urbane Agrikultur: Organisationsformen und Akteure in Basel

### 2.1 Gärtnern für sich, die Gemeinschaft und den Bezug zur Herkunft der Nahrungsmittel

In diesem Abschnitt werden Organisationsformen der urbanen Agrikultur in Basel beschrieben, die dem Eigenverbrauch und/oder der Sensibilisierung für die Herkunft der Lebensmittel dienen. Der Aspekt der Gemeinschaftlichkeit ist je nach Organisationsform unterschiedlich stark ausgeprägt. Die Aufzählung ist alphabetisch geordnet.

**Christoph Merian Stiftung (CMS):** Die CMS setzt das Vermögen von Christoph Merian für Menschen in Not, für eine gesunde Umwelt und für das kulturelle Leben in Basel ein. Dazu initiiert und fördert sie Projekte in den Bereichen Soziales, Stadtentwicklung, Landwirtschaft, Natur, Umwelt und Kultur. Christoph Merian hatte als gelernter Agronom ein besonderes Interesse an Landwirtschaft und vermachte der Stadt Basel unter anderem das Brüglinger Gut. Heute befinden sich dort die Merian Gärten, eine vielfältige Gartenanlage mit Nutz- und Kulturgärten und ökologischer Landwirtschaft. Aufgrund ihrer Lage sind sie ein wichtiges Naherholungsgebiet für die Basler Bevölkerung. Gleichzeitig führt die CMS dort Landwirtschaftskurse für Schulklassen durch, um Stadtkinder für die Herkunft der Lebensmittel und den verantwort-



Schafe seltener Pro-Specia-Rassen auf dem Brüglingerhof  
© Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

tungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen zu sensibilisieren. Aber auch mit der NaturSchule auf dem Bio-Gutsbetrieb Löwenburg bringt die CMS Schulkindern die Natur und die Landwirtschaft näher.

<http://www.cms-basel.ch/de/was-wir-tun/wir-foerdern/natur.html>

**Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL):** Vor dem Hintergrund, dass 75% der Bevölkerung in industrialisierten Ländern in Städten lebt, forscht das FiBL über Lebensmittelproduktion, Essen und Ernährung in Städten. Im Rahmen des Projekts "Ernährungssystem Basel: Die Rolle urbaner Landwirtschaft für ein nachhaltiges städtisches Ernährungssystem" untersuchte das FiBL unter anderem die gesellschaftlichen Leistungen ausgewählter Betriebe und Projekte urbaner Landwirtschaft in Basel.

[http://orgprints.org/30029/1/moschitz-2016-ErnaehrungssystemBasel\\_UrbaneAgrikultur.pdf](http://orgprints.org/30029/1/moschitz-2016-ErnaehrungssystemBasel_UrbaneAgrikultur.pdf)

**Freizeitgärten:** Die Stadtgärtnerei verpachtet rund 6'000 Freizeitgärten in 33 verschiedenen Gartenarealen. Die Pächter der einzelnen Gartenparzellen sind Mitglied des zugehörigen Familiengartenvereins. Die Stadtgärtnerei sorgt für eine intakte Infrastruktur und unterstützt die Vorstände bei der Überwachung der Vorschriften. Seit 1994 hat per Grossratsbeschluss die Bewirtschaftung der Gartenparzellen naturnah und biologisch zu erfolgen. Die Pächter müssen darauf achten, die natürlichen Ressourcen zu erhalten und den Boden, das Wasser und die Luft nicht zu verunreinigen. Dies bedeutet beispielsweise eine fachgerechte Kompostierung, eine gezielte Förderung von Nützlingen und eine umweltschonende Pflanzenbehandlung. Im Rahmen der aktuellen Entwicklungen laufen derzeit Überlegungen, wie öffentliche Wege durch die heute abgeschlossenen Freizeitgartenareale geführt und die Areale aufgewertet werden können und ob und wie sich neue Nutzungsformen in die Gartenareale integrieren lassen.



Einer der vielen Freizeitgärten in Basel  
© Staatskanzlei Basel-Stadt

<http://www.stadtgaertneri.bs.ch/eigene-garten/freizeitgaerten.html>

**Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS):** HEKS mietet Gartenparzellen in Freizeitgartenarealen und stellt diese Flüchtlingen zur Verfügung, die selber keinen Garten mieten können. Diese interkulturellen Gärten dienen als sozialer Treffpunkt. Hier können sich Flüchtlinge während der gemeinsamen Gartenarbeit in deutscher Sprache über das Leben in der Schweiz austauschen und gleichzeitig soziale Kontakte herstellen. Die HEKS-Gärten fördern damit die Integration von Flüchtlingen. Zusätzlich fördert die Gartenarbeit die Gesundheit, entlastet das Familienbudget und erweitert die Kenntnisse und Fertigkeiten im Bereich des biologischen Gartenbaus. Solche Gemeinschaftsgärten von HEKS gibt es in den Freizeitgartenarealen Dreispitz, Milchsuppe, Basel West, Hagnau, Rankhof und Spalen.

<http://www.heks.ch/schweiz/beide-basel/neue-gaerten-beider-basel>

**Internationale Bauausstellung Basel 2020 (IBA Basel):** Mit dem Projekt „trinationale Freiraumproduktion“ erforscht die IBA Basel öffentliche Räume der grenzüberschreitenden Region. Ziel ist, die Bedürfnisse der Bevölkerung an Freizeitinfrastruktur in ungenutzten Freiräumen zu erforschen und diese ansprechender zu gestalten. In „temporären Freiraumkisten“ können sich die Bewohnenden aktiv einbringen – beispielsweise auch zum Thema urbane Agrikultur. So entstand daraus in Saint-Louis ein Gemeinschaftsgarten, welcher nun als Verein durch die Anwohnerinnen und Anwohner gepflegt und rege benutzt wird.

[http://www.iba-basel.net/de/projekte/projektuebersicht\\_2014/17-projekte/462.html](http://www.iba-basel.net/de/projekte/projektuebersicht_2014/17-projekte/462.html)

**Ökostadt Basel:** Der 1987/88 gegründete Verein beteiligt sich aktiv an der Entwicklung der Stadtnatur und der städtischen Planung mit dem Ziel einer wohnlichen Stadt. Die vom Verein Ökostadt ins Leben gerufenen Wildpflanzenmärkte führten dazu, dass unter anderem Wildkräuter in der ganzen Stadt auf Balkonen und in Gärten zu finden sind. Zudem setzt sich der Verein Ökostadt neben der Begrünung der Stadt unter anderem auch für 100 Apfelbäume für Basel, naturnahe Familiengärten oder den Biolandbau und eine gesunde Ernährung ein.

<http://www.oekostadtbasel.ch>

**Private:** Seit jeher wachsen auf privatem Grund wie Balkonen, Terrassen, Vorgärten, Gärten und Hinterhöfen Blumen, Kräuter, Gemüse, Beeren und Obst.

**Trinationales Umweltzentrum (TRUZ):** Das TRUZ engagiert sich für die Stärkung des Verantwortungsbewusstseins von Kindern und Jugendlichen für die Natur. In Kursen, Vorträgen, Exkursionen, Beratungen und Seminaren können Zusammenhänge in der Natur kennen gelernt, die Natur mit allen Sinnen erlebt oder ein Garten angelegt werden. Im Rahmen der Umweltbildung werden speziell für Schulklassen und Kindergruppen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz Angebote zur Sensibilisierung für die Herkunft von Lebensmitteln durchgeführt (z.B. Sundgauhausprojekt).

<http://www.truz.org/umweltbildung/index.html>



Zwetschgen, Erdbeeren und Zucchini auf einem privaten Balkon  
© Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

**Urban Agriculture Netz Basel:** Der gemeinnützige Verein versteht sich als Netzwerk von Personen und Organisationen, welche die Erzeugung von Lebensmitteln, Kräutern, Blumen, Nutz- und Medizinalpflanzen unter Einhaltung der BioSuisse-Richtlinien fördern. Der Verein setzt sich für den Erhalt von fruchtbarem Boden ein und bezweckt „den Erhalt von Natur, Biodiversität und Menschen hier und anderswo“. Neben der Nahrungsmittelproduktion spielt

der Aspekt der Gemeinschaftlichkeit und Partizipation eine wichtige Rolle. Mit mehr als 40 Projekten ist der Verein Urban Agriculture Netz Basel sehr aktiv. Er vernetzt unter anderem den Gemeinschaftsgarten Landhof, die Uni Gärten (Mission 21, Milchsuppeareal), das Projekt „Stadthonig“ (Gundeldingerfeld-Dach, beim Schützenmattpark), die essbaren Inseln an der Allgemeinen Gewerbeschule, den Kräutergarten Horburg, den mobilen pErlenGarten als Zwi-schennutzung auf der Erlenmatt zusammen mit der Stiftung Habitat und die Lebensmittel Gemeinschaft Basel.

<http://urbanagriculturebasel.ch>

### 2.2 Landwirtschaft als Unternehmen

In diesem Abschnitt werden unternehmerische Organisationsformen der urbanen Agrikultur beschrieben, welche die Vermarktung von Lebensmitteln zum Ziel haben.

**Landwirtschaftsbetriebe:** Die klassischen Landwirtschaftsflächen werden durch Landwirtschaftsbetriebe bewirtschaftet und dienen der Vermarktung von Lebensmitteln. In Basel machen die Landwirtschaftsbetriebe flächenmässig den grössten Teil an urbaner Agrikultur aus. Die beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft haben gemeinsam das «Leitbild Landwirtschaft beider Basel 2020»<sup>1</sup> erarbeitet. Im Kanton Basel-Stadt gibt es zehn Landwirtschafts- und Rebbaubetriebe, die insgesamt rund 400 Hektaren Land bewirtschaften. Sieben Landwirtschaftsbetriebe liegen in der Gemeinde Riehen, zwei in Bettingen. Ein Landwirtschaftsbetrieb befindet sich auf dem Bruderholz – also in der Gemeinde Basel. Drei dieser zehn Höfe sind Bio-Betriebe. Hauptsächlich am Schlipf in der Gemeinde Riehen gibt es Rebflächen. In unmittelbarer Nähe ausserhalb des Kantons Basel-Stadt erstrecken sich zahlreiche Landwirtschaftsflächen, sei es in den benachbarten Kantonen Basel-Landschaft, Solothurn und Aargau, in Lörrach (D) oder im Elsass (F). In dieser Gegend handelt es sich vor allem um Ackerbau, Gemüsebau, Mast und Obstbau. Im Gegensatz zu Megacities, wo der nächste Bauernhof in weiter Ferne liegt, gibt es in Basel städtische und stadtnahe Landwirtschaftsbetriebe.

<http://www.aue.bs.ch/landwirtschaft.html>

<sup>1</sup> <http://www.aue.bs.ch/landwirtschaft/projekte/leitbild-landwirtschaft.html>



**Gemeinschaftsgarten Landhof**  
© Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt



**Stadtmarkt auf dem Marktplatz**  
© Staatskanzlei Basel-Stadt

**Öffnung von Landwirtschaftsbetrieben für die Kundschaft:** Zahlreiche Bauernhöfe in der näheren Umgebung von Basel betreiben einen Hofladen. Hier können frisch geerntete Früchte, Gemüse, Kräuter oder frisch gebackenes Brot, Eier und Quark direkt vom Hof gekauft werden. Andere Bauernhöfe beliefern ihre Kunden mit einem Gemüsekorb oder Fruchtekorb. Dieser wird entweder direkt nach Hause oder in ein Depot im Quartier geliefert. Je nach Bauernhof kann die Kundschaft die Produkte selber auswählen oder sie werden gemäss Saison vom Bauernhof abgefüllt. Zusätzlich gibt es Möglichkeiten zum selber Ernten und Pflücken. Baumpatenschaften - beispielsweise für einen Hochstamm-Kirschbaum - können übernommen und die Früchte selber gepflückt werden. Viele Bauernhöfe in der Umgebung bieten zudem „Ferien auf dem Bauernhof“ oder „Schlafen im Stroh“ an. Einige Bauernhöfe beteiligen sich am Projekt „Schule auf dem Bauernhof“ und laden zu erlebnisreichem Lernen mit allen Sinnen ein. Die Angebote der Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Basel-Stadt wurden 2016 vom Amt für Umwelt und Energie in einer Broschüre zusammengestellt. Dort findet sich auch eine Übersicht über die verschiedenen Landwirtschaftsbetriebe.

<http://www.aue.bs.ch/landwirtschaft/direktvomhof.html>

**UrbanFarmers AG:** Ebenfalls vermarktet werden die von der UrbanFarmers AG produzierten Gemüse, Kräuter und Fische. Hier handelt es sich um eine Aquaponic-Dachfarm. Die UrbanFarmers AG ist ein Spin-off Unternehmen der ZHAW Wädenswil. Mit einer Kombination von Aqua- und Hydrokultur produzieren sie über einen Nährstoffkreislauf Fische und Gemüse, indem das durch die Fische mit Nährstoffen angereicherte Wasser die Pflanzen nährt. Die Methode Aquaponic ist nicht neu und wurde in China bereits vor über 1'000 Jahren angewendet. In den USA und in Australien betreiben heute zahlreiche Familien im eigenen Garten eine Aquaponic-Anlage. Neu ist das Konzept für die Schweiz und das von der ZHAW Wädenswil erarbeitete kompakte Aquaponic-System. In Basel wird auf dem Dreispitzareal weltweit die erste urbane Dachfarm mit kombinierter Fisch- und Gemüseproduktion in einem Gewächshaus betrieben. Jährlich werden 5 Tonnen Gemüse und 850 Kilogramm Fisch produziert. Abnehmer sind diverse lokale Restaurants und ein Grossverteiler im Dreispitz. Grundsätzlich eignen sich für dieses Aquaponic-System Flachdächer, Zwischennutzungen, Parkplätze und Hinterhöfe.

<http://urbanfarmers.com>



Landwirtschaftsbetrieb in Riehen in unmittelbarer Nähe zur Stadt  
© Staatskanzlei Basel-Stadt



Tomaten und Salat in der Dachfarm der UrbanFarmers AG  
© Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

### 3. Gründe für die neue urbane Agrikultur-Bewegung

Das Grundlagenpapier „Urbane Agrikultur - Ein Blick in die Geschichte Basels“ befasst sich mit der Entwicklung der städtischen Landwirtschaft und der Lebensmittelversorgung seit dem Mittelalter. Grund für die Lebensmittelproduktion in der Stadt und im direkten Umland war stets die Lebensmittelversorgung der Stadt. Mit der Globalisierung ist zwar die Lebensmittelversorgung der Stadt nicht mehr für das Überleben der städtischen Bevölkerung verantwortlich, trotzdem produzieren die Landwirtschaftsbetriebe mengenmässig nach wie vor am meisten Lebensmittel. Wie gross der Beitrag der neuen urbanen Agrikultur-Bewegung an die Lebensmittelproduktion in Basel sein könnte, ist schwierig abzuschätzen. Trotzdem findet sie statt. Deshalb konzentriert sich der folgende Abschnitt auf die Hintergründe der neuen urbanen Agrikultur-Bewegung.

**Bedürfnis nach Gemeinschaftlichkeit und Partizipation:** Je nach Organisationsform der urbanen Agrikultur spielt neben dem Anbau von Lebensmitteln auch der soziale Aspekt eine wichtige Rolle. Gleichzeitig können Menschen durch das Mitmachen im Gemeinschaftsgarten oder das Gründen neuer Gemeinschaftsgärten ihren Lebensraum aktiv mitgestalten.



**Gemeinschaftliches Gärtnern**  
© Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

**Bedürfnis nach Veränderung:** Vor dem Hintergrund der globalen Herausforderungen wie Klimawandel und Ressourcenknappheit gibt es Bottom-Up-Bewegungen, welche durch Eigeninitiative die Situation verändern wollen. Sie sehen Städte nicht nur als Verursacher von Ressourcen- und Energieverbrauch, sondern auch als Lösungslabor. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft sollen demnach Energie-, Rohstoff- und Nahrungskreisläufe in den Städten, wo die meisten Menschen leben, vermehrt geschlossen werden.

**Bedürfnis, Verantwortung für den eigenen Lebensmittelkonsum zu übernehmen:** Die globalisierte Nahrungsmittelproduktion ist komplex und erlaubt es häufig nicht nachzuprüfen, was in massenproduzierten Nahrungsmitteln tatsächlich enthalten ist. Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten möchten aber wissen, woher ihre Lebensmittel stammen und wie sie produziert wurden. Die Entstehung von immer neuen und alternativen Formen der Lebensmittelversorgung zeigt, dass viele Menschen nicht der globalen Nahrungsmittelindustrie ausgeliefert sein wollen, sondern bewusst Verantwortung für ihren Konsum übernehmen.

**Bedürfnis nach Entschleunigung des Alltags:** In unserer schnelllebigen Zeit entschleunigt Gartenarbeit. Man ist dem Rhythmus der Natur ausgesetzt. Diese Zeitdimensionen sind für

den Stadtmenschen faszinierend und bringen ins Bewusstsein, dass wir Menschen selber auch in Lebenszyklen eingebunden sind.

**Bedürfnis nach Naturerlebnis und Bezug zur Herkunft der Lebensmittel:** Das Gärtnern bietet ein Naturerlebnis, das vielen Stadtmenschen abhanden gekommen ist. Das Graben in der Erde, der Einfluss des Wetters, die Jahreszeiten, der Rhythmus der Natur – all das kann durch das Arbeiten im Garten bewusster erlebt werden. Zudem erhält man beim Gärtnern einen anderen Bezug zur Herkunft und Saisonalität der Lebensmittel.



Bepflanzte Baumrabatte im Rahmen einer Baumpatenschaft

© Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

#### 4. Auswirkungen der neuen urbanen Agrikultur-Bewegung auf die Entwicklung von Städten

Wie die urbane Agrikultur in der Vergangenheit die Stadt prägte, wird im Grundlagenpapier „Urbane Agrikultur – ein Blick in die Geschichte Basels“ dargestellt. Heute spielen die klassischen und traditionellen Formen der urbanen Agrikultur immer noch eine wichtige Rolle – diese Rolle hat sich aber im Laufe der Zeit gewandelt. Neben der Lebensmittelproduktion stehen heute Aspekte wie Erhalt der Landschaft und der Bodenfruchtbarkeit, kurze Transportwege und der Bezug zur Landwirtschaft im Vordergrund. Wie sich die Landwirtschaft in den beiden Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft weiterentwickelt, ist Gegenstand des „Leitbilds Landwirtschaft beider Basel 2020“. Deshalb konzentriert sich der folgende Abschnitt auf die Auswirkungen der neuen urbanen Agrikultur-Bewegung auf die Entwicklung von Städten.

**Förderung von „Grün“ in der Stadt:** Urbane Agrikultur kann dazu beitragen, dass Städte grüner werden. Der Anblick von „Grün“ fördert das psychische Wohlbefinden und unterstützt den Stressabbau. Zudem kann ein Mehr an „Grün“ mithelfen, das städtische Mikroklima auszugleichen. „Grün“ in der Stadt trägt somit zum Wohlbefinden der gesamten Stadtbevölkerung bei. Werden für die Erstellung eines urbanen Gartens zusätzliche Flächen entsiegelt, so leistet dieser Garten durch das Versickern des Wassers auch einen Beitrag zur Verbesserung des Wasserkreislaufs.



Essbarer Garten vor der Manchester Art Gallery

© Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

**Beitrag an die Lebensmittelversorgung der Stadt:** Der Beitrag der urbanen Agrikultur an die Lebensmittelversorgung in Basel ist heute mengenmässig sehr klein. Wie gross er in

Zukunft sein wird, ist schwierig abzuschätzen. Alleine die Anbaufläche zur Deckung des Obst- und Gemüsebedarfs einer Person wird auf 70 m<sup>2</sup> geschätzt. Eine autarke Lebensmittelversorgung in der Stadt ist deshalb auch in Zukunft eher unwahrscheinlich und aufgrund der Nähe zu Landwirtschaftsbetrieben aus ökologischer Sicht auch nicht nötig. Im Gegensatz zu Megacities, wo die Distanzen zum nächstgelegenen Bauernhof sehr gross sind, befinden sich aufgrund der Stadtgrösse und der Struktur der Agglomeration Basel landwirtschaftliche Betriebe in der Nähe. Die Voraussetzungen für die Verwendung von regionalen Landwirtschaftsprodukten sind somit gegeben.

**Soziale Verankerung und Förderung der Partizipation:** Die über das gemeinsame Gärtnern entstandenen Beziehungsnetze und die aktive Mitgestaltung des Lebensraums tragen zur Identifikation mit dem Quartier und zur Integration bei. Eine starke soziale Verankerung bewirkt, dass die Bewohnenden tendenziell über einen längeren Zeitraum im Quartier wohnen und sich für ihr Quartier engagieren.

**Diskurs über die Nutzung des öffentlichen Raums:** Die urbane Agrikultur-Bewegung als Bottom-up-Bewegung kann den gesellschaftlichen Diskurs über die Nutzung des öffentlichen Raums anregen. Der Kanton Basel-Stadt verfügt über ein regierungsrätliches Konzept zur Steigerung der Lebensqualität und der Sicherheit im öffentlichen Raum. Demnach gehört der öffentliche Raum allen, ist vielfältig nutzbar, sicher und gepflegt und macht die Stadt grün. Eine breite Diskussion über die Kultur im Umgang mit dem öffentlichen Raum ist nötig, weil vielfältige Nutzungsinteressen bestehen und somit eine gemeinsame Nutzung des beschränkten Raums ausgehandelt werden muss.



Aktion „Keinkaufswagen“ von Urban Agriculture Basel  
© Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

**Beitrag zur Verminderung der Umweltbelastung:** Urbane Agrikultur kann durch kurze Wege und biologischen Anbau einen Beitrag zur Reduktion des Energieverbrauchs im Bereich der Ernährung leisten. Die Ernährung verursacht mit einem Drittel den grössten Anteil der von uns verursachten Umweltbelastung, gefolgt von Wohnen und Mobilität. Der Kanton Basel-Stadt ist seit über zehn Jahren eine Pilotregion der 2000-Watt-Gesellschaft mit dem Ziel, den Primärenergiebedarf auf 2000 Watt pro Person zu reduzieren und gleichzeitig die Treibhausgasemissionen auf 1 Tonne CO<sub>2</sub>-eq<sup>2</sup> pro Person und Jahr zu senken. Auch im Bereich Ernährung sollen der Energieverbrauch und der Anteil an fossilen Energieträgern reduziert werden.

<sup>2</sup> CO<sub>2</sub>-eq bedeutet CO<sub>2</sub>-Äquivalente, eine Einheit, in welcher die Wirkung aller Treibhausgase eingerechnet ist

### 5. Bedeutung der urbanen Agrikultur für Basel aus stadtentwicklerischer Sicht

Urbane Agrikultur erhält derzeit neuen Schub in Städten auf der ganzen Welt – so auch in Basel. Neben den klassischen Landwirtschaftsflächen, die in Basel den flächenmässig grössten Anteil an urbaner Agrikultur ausmachen, gibt es viele Organisationsformen, die dem Eigenverbrauch der Lebensmittel dienen und bei welchen der Aspekt der Gemeinschaftlichkeit wichtig ist. Menschen organisieren sich in Gemeinschaftsgärten, bauen mitten in der Stadt Gemüse an, ernten und feiern gemeinsam. Die neue urbane Agrikultur-Bewegung in diesem Sinn ist eine Bottom-up-Bewegung, wo engagierte Menschen sich aktiv einbringen. Der besondere Wert dieser Bewegung liegt aus stadtentwicklerischer Sicht im gesellschaftlichen Mehrwert durch die Entstehung von sozialen Netzwerken. Über soziale Netze wachsen die Verbundenheit mit dem Quartier und das Engagement, den Lebensraum mitzugestalten. Soziale Netze führen zu lebendigen Gemeinschaften und Quartieren. Gemeinschaftsgärten tragen zur Integration bei. Sie können das Wohlbefinden aufgrund der entstandenen sozialen Netze aber auch aufgrund des durch Begrünung verbesserten städtischen Mikroklimas verbessern.



Kinder pflanzen den Baum des Jahres 2015.  
© Staatskanzlei Basel-Stadt

Eine gesetzliche Grundlage für staatliches Handeln im Bereich dieser neuen Formen der urbanen Agrikultur ist nicht vorhanden. Auf privatem Grund können jederzeit Gemeinschaftsgärten eingerichtet werden. Im öffentlichen Raum bedarf es eines Aushandlungsprozesses, ganz im Sinne des regierungsrätlichen Konzepts zur Steigerung der Lebensqualität und Sicherheit im öffentlichen Raum. Denn der öffentliche Raum soll verschiedenen Ansprüchen gerecht werden. Das gemeinschaftliche Gärtnern ist eines von vielen Anliegen, die an den öffentlichen Raum gestellt werden. Die Grundsätze „der öffentliche Raum gehört allen, ist sicher und gepflegt, vielfältig nutzbar und macht die Stadt grün“ müssen bei allen Vorhaben im öffentlichen Raum gewährleistet sein.

Aus stadtentwicklerischer Sicht ist urbane Agrikultur eine interessante Entwicklung, die über die Lebensmittelproduktion hinausgeht – und einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in Basel leisten kann.

### 6. Vertiefende Lektüre zum Thema

- Müller, Christa (2011): Urban Gardening - Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt, München
- Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt (2012): Konzept zur Steigerung der Lebensqualität und der Sicherheit im öffentlichen Raum, Basel

*Dieses Grundlagenpapier wurde in Absprache mit dem Amt für Umwelt und Energie und mit der Stadtgärtnerei erarbeitet. Es handelt sich um eine Begriffsklärung und Auslegeordnung.*

#### **Kontakt**

Fachstelle Grundlagen & Strategien  
Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt  
Kantons- und Stadtentwicklung  
Marktplatz 30a, 4001 Basel  
Telefon +41 61 267 88 55  
[www.entwicklung.bs.ch](http://www.entwicklung.bs.ch)

Basel, 23. November 2016